

## Die Anfänge der kritischen Datierung des Buches Josua

*Manfred Görg - München*

In seinem kritischen Bericht über „Forschungsgeschichte und Problemfelder“ im Bereich der Arbeit am Buch Josua hat soeben E. NOORT<sup>1</sup> unter den vielen aufschlußreichen Aspekten auch die Frage der ersten kritischen Stellungnahmen zur Datierung des Buches berührt. So erwähnt er innerhalb eines ersten, bis zu den Arbeiten M. NOTHS reichenden Abschnitts zur Geschichte der Erforschung<sup>2</sup>, daß „schon“ W.M.L. DE WETTE die „Spätdatierung“ des Buches Josua vorgenommen habe<sup>3</sup>. Dieser sei aufgrund der Erwähnung Jerusalems in Jos 15,63 der Meinung gewesen, der Verfasser sei „nach David anzusetzen“, um darüber hinaus mit dem Vergleich von Jos 6,26 und 1Kön 16,34 eine Datierung „lange nach der Zeit Ahab“ zu betreiben<sup>4</sup>. Dazu habe er im Blick auf Jos 3f und Jos 5,13-15 eine Datierung des Josuabuches „in die spät-nachexilische Zeit“ vertreten.

Daß DE WETTE ein früher und prominenter Anwalt der Spätansetzungstheorie gewesen ist, soll hier in keiner Weise zur Debatte stehen. Aber war DE WETTE auch der erste, der sich einer kritischen Beurteilung der Abfassungszeit gestellt hat? Die Zitation des Autors mag ein Anlaß sein, nach weiteren und womöglich früheren Pionieren der historisch-kritischen Arbeit am Josuabuch und den ersten Ansätzen zur Spätdatierung zu fragen. Die folgenden Notizen wollen daher weitere Namen ins Spiel bringen, ohne hier Vollständigkeit zu beanspruchen.

Nun hat immerhin auch schon J.G. EICHHORN unter Berufung auf die Erwähnung Jerusalems in Jos 15,63, dazu aber auch auf die Rede vom „Haus Gottes“ Jos 9,23 zur Datierung des Buches gemeint: „Aelter als David und Salomo kann es nicht seyn“<sup>5</sup>. Überdies ist für ihn der Hinweis auf das „Gebirge Juda und Israel“ (Jos 11,16.21) sowie das Fehlen des Buches bei den Samaritanern ein Grund, wenigstens in die Zeit nach der Reichsteilung zu gehen. Dabei stellt er zur Erwägung, daß es „vielleicht...aus den Zeiten vor Ahab“ stammen könne, da eine Zeit nach Ahab wegen Jos 6,26 im Vergleich mit 1Kön 16,34 unwahrscheinlich sei<sup>6</sup>. Ansonsten würde der Verfasser „wohl einen Wink von der Erfüllung des Fluches haben einfließen lassen“<sup>7</sup>.

EICHHORN setzt sich allerdings anmerkungswise von älteren Autoren ab, die eine noch spätere Datierung ins Auge gefaßt haben. So will er nicht an die Seite von J.G.HASSE treten,

<sup>1</sup> E. NOORT, Das Buch Josua. Forschungsgeschichte und Problemfelder, EdF 292, Darmstadt 1998.

<sup>2</sup> NOORT, Josua, 46-98.

<sup>3</sup> Vgl. NOORT, Josua, 60 unter Bezug auf W.M.L. DE WETTE, Beiträge zur Einleitung in das Alte Testament, Erster und zweiter Band, Halle/Saale 1806/1807, Nachdruck Darmstadt 1971, 136-151.

<sup>4</sup> NOORT, Josua, 61.

<sup>5</sup> J.G. EICHHORN, Einleitung in das Alte Testament, Zweyter Band, 3. Auflage, Leipzig 1803, 450.

<sup>6</sup> EICHHORN, Einleitung, 451.

<sup>7</sup> Einschränkung fügt EICHHORN freilich hinzu, er sei „weit entfernt, diesem Argument mehr als schwache Wahrscheinlichkeit beyzulegen“.

der an die Zeit Esras gedacht habe oder von „OTTMAR“<sup>8</sup>, der die exilische oder nachexilische Zeit benannt hätte<sup>9</sup>.

Das Buch Josua ist bereits im Verlauf der späten Aufklärung in den Sog der fundamentalen Kritik geraten, wie sie v.a. von H.S. REIMARUS (1604-1668) ausgelöst wurde, dessen bibelbezogene Darlegungen (u.a.: „Unmöglichkeit einer Offenbarung, die alle Menschen auf eine gegründete Art glauben könnten“ und „Daß die Bücher A.T. nicht geschrieben worden, eine Religion zu offenbaren“) bekanntlich von G.E. LESSING u.a. unter dem Titel „Ein Mehreres aus den Papieren des Ungenannten, die Offenbarung betreffend“ (1777) publiziert worden sind<sup>10</sup>. Im Zuge der gegenläufigen Kritik an Reimarus und an dessen das AT diskriminierender Indienstnahme der Akkomodationstheorie<sup>11</sup> hat wiederum EICHHORN auf die genuinen Perspektiven der orientalischen Geschichtsschreibung aufmerksam zu machen gesucht<sup>12</sup>.

Der konkrete Ertrag der Offenbarungskritik des REIMARUS für die Diskussion der Datierung der biblischen Bücher ist noch nicht im genügenden Maß Gegenstand der Forschung geworden. Deswegen sei hier wenigstens eine Stimme unter den unmittelbaren Epigonen des REIMARUS zu Gehör gebracht, die sich ausdrücklich auf die obengenannten, von LESSING edierten Fragmente bezieht. Es handelt sich um die anonym herausgebrachte Schrift mit dem Titel „Hierokles oder Prüfung und Vertheidigung der christlichen Religion angestellt von den Herren Michaels, Semler, Leß und Freret“, in Halle „bey Johann Jacob Gebauer“ 1785 erschienen, ein Werk, dessen mir vorliegende Fassung offenbar Christian Ludwig PAALZOW (1753-1824) zuzuschreiben ist<sup>13</sup>. Die kritischen Positionen werden dabei dem französischen Aufklärer und Voltaire-Anhänger N. FRÉRET in den Mund gelegt<sup>14</sup>, entsprechen aber unzweifelhaft der Meinung des Buchautors.

Der Autor will die Fragmente „noch in ein größeres Licht setzen“, freilich nicht ohne auch dieses Unternehmen mit der gleichen Zielsetzung zu begleiten, nämlich zu „zeigen, daß die Bibel in keiner Absicht von Gott herrühren könne“<sup>15</sup>. Nach einem kritischen Durchgang durch den Pentateuch, zu dem er zu bemerken weiß, daß „diese Bücher zu einer Zeit geschrieben

<sup>8</sup> Mit OTTMAR ist J.K.C. NACHTIGAL (1753-1819) gemeint, der sich mehrfach als OTMAR (so!) vorstellt (vgl. dazu zuletzt B. SEIDEL, Karl David Ilgen und die Pentateuchforschung im Umkreis der sogenannten älteren Urkundenhypothese. Studien zur Geschichte der exegetischen Hermeneutik in der Späten Aufklärung, BZAW 213, Berlin/New York 1993, 138 mit Anm. 19).

<sup>9</sup> EICHHORN, Einleitung, 451, Anm. q.

<sup>10</sup> Vgl. auch den teilweisen Wiederabdruck in C.A.E. SCHMIDT (Hg.), Übrige noch ungedruckte Werke des Wolfenbüttelischen Fragmentisten. Ein Nachlaß von Gotthold Ephraim Lessing, ohne Erscheinungsort 1787. Zu den Prozessen der Drucklegung vgl. H. GÖBEL (Hg.), Gotthold Ephraim Lessing, Werke VII. Theologiekritische Schriften I und II, München 1976, Lizenzausgabe Darmstadt 1996, 867f.

<sup>11</sup> Vgl. dazu u.a. K. SCHOLDER, Ursprünge und Probleme der Bibelkritik im 17. Jahrhundert, München 1966, 73.107. E. RUPRECHT, Die Frage nach den vorliterarischen Überlieferungen in der Genesisforschung des ausgehenden 18. Jh., ZAW 84, 1972 (293-314), 308.

<sup>12</sup> J.G. EICHHORN, ABL, I 1787, 3-90. 261-311, vgl. RUPRECHT, Genesisforschung, 308.

<sup>13</sup> Vorläufige Informationen dazu auch in M. GÖRG, Fleischwerdung des Logos. Auslegungs- und religionsgeschichtliche Anmerkungen zu Joh 1,14a, in: R. HOPPE / U. BUSSE (Hg.), Von Jesus zum Christus. Christologische Studien. Festgabe für Paul Hoffmann zum 65. Geburtstag, Berlin 1998 (467-482), 469 mit Anm. 11.

<sup>14</sup> J.A. NÖSSELT, Anweisung zur Kenntniß der besten allgemeineren Bücher in allen Theilen der Theologie, 3. Aufl. Leipzig 1790, 270 bezeichnet das Buch „Hierokles“ als „vielleicht die elendste unter allen“ (sc. kritischen Schriften) und bemerkt weiterhin, daß „das eigentliche Original schon 1767 unter dem Namen Examen critique des Apologistes de la religion chretienne, par Mr. Freret erschienen“ sei.

<sup>15</sup> (PAALZOW), Hierokles, 216.

worden, da die Juden nach Mosen schon viele Propheten gehabt hatten<sup>16</sup>, kommt er auf das Buch Josua zu sprechen<sup>17</sup>:

Dieses Buch, das wir unter seinem Namen haben, muß einige hundert Jahr nach seinem Tode geschrieben seyn. Josua sagt Kap. 9, v. 23 zu den Gibeoniten: „darum sollt ihr verflucht seyn, daß unter euch nicht aufhören Knechte, die Holz hauen und Wasser tragen zum Hause meines Gottes.“ Und v. 23. heißt es: „Also machte sie Josua desselben Tages zu Holzhauer und Wasserträger der Gemeine, und zum Altar des Herrn bis auf diesen Tag, an dem Orte den er erwählt hat. Die Redensart Haus Gottes, und Ort den der Herr erwählt hat, waren erst nach Erbauung des Tempels zu Jerusalem im Gange, wie aus 2 B. Sam. Kap. 7, v. 6 1 B. der Könige Kap 3, v.2 erhellet. Josua Kap 10, v. 13. -- -- im Buch der Frommen sc .Das Klagelied Davids über Sauls und Jonathans Tode steht nach 2 B. Samuel Kap. 1, v. 18, ebenfalls in dem in Josua citirten Buche geschrieben. Das Buch Josua ist also nach dem Buche der Frommen geschrieben, und sein Verfasser kann nicht vor David gelebt haben. Josua Kap. 16, v.2. Und kommt von Bethel heraus gen Lus. Es gab zwei Städte die Lus hießen. Die ältere ist die Stadt Bethel. 1 Mos. 28, v. 19. Josua 18, v. 13. Richt. 1, v. 23. Die zweyte Stadt Lus ist nach Josua's Tode erbauet worden. Richter 1, v. 26. Von dieser letzteren redet aber der Verfasser, da er sie ausdrücklich von Bethel unterscheidet. Josua 19, v. 27. -- -- Zu Cabul zur Linken. Aus dem ersten Buche der Könige Kap. 9, v. 13. erhellet, daß Hiram König von Tyrus diesem Lande erst zu Salomo's Zeiten, den Namen Cabul gegeben hat. Josua 19, v. 48.49. Hier wird eine Eroberung der Daniter erzählt, die sie doch erst nach Buch der Richter Kap. 18, v. 1.cas. nach Josua's Tode gemacht haben.

Ohne die in diesem Exzerpt genannten Beobachtungen hier im einzelnen zu gewichten, muß doch hervorgehoben werden, daß die Abfassung des Buches „nicht vor David“ für den Verfasser des „Hierocles“ außerhalb jeden Zweifels steht<sup>18</sup>. Eine über Salomo hinausgreifende Datierung wagt er anscheinend noch nicht. Bemerkenswert ist u.a. der Ausdruck „Redensart“, welcher den jüngeren und jüngsten Bezeichnungen (wie „geprägte Fügung/Wendung“ bzw. „Formel“ u.ä.) lange vorausgeht und damit die Anfänge der formkritischen Betrachtungsweise signalisiert.

Auf den im fiktiven Symposion gegebenen Einwand des bekannten Göttinger Alttestamentlers J.D. MICHAELIS, es könne sich bei den zitierten Stellen um „Einschiebsel“ seien<sup>19</sup>, läßt das Buch den Opponenten FRÉRET zunächst antworten:

Warum aber hält man diese Stellen jetzt für Einschiebsel? weil es sonst unmöglich ist den Verfasser zu retten. Wenn jemand sein Recht auf ein in einer bestimmten Zeit ausgestelltes Dokument gründen wollte, in welchem sich aber ein einziger Umstand fände, von dem die Kontrahenten zur Zeit des Vertrages noch keine Wissenschaft gehabt haben könnten, -- -- würde wohl ein solches Dokument Glauben finden? Würde der darauf sich gründende Theil damit durchkommen, daß er sagte, der Umstand wäre erst nachher hinzugekommen? ....Andere sagen, daß nichts darauf ankomme, wer der Verfasser dieses oder jenes Buches sey. Wenn aber ausdrücklich der Verfasser in dem Buche genannt wird, aus dem Inhalte desselben aber abzunehmen ist, daß der genannte nicht der verfasser seyn könne, ist denn nicht der Autor ganz offenbar ein Falsarius? Und diese Stelle findet sich Josua 24, v.46.

Der Frage von „MICHAELIS“, ob „denn dieser 46. Vers nicht eingeschoben“ sei, entgegnet „FRÉRET“<sup>20</sup>:

<sup>16</sup> (PAALZOW), Hierokles, 218.

<sup>17</sup> (PAALZOW), Hierokles, 218f. Fettdruck hier im Anschluß an die Originalfassung.

<sup>18</sup> Die Datierung des Buches durch J. JAHN, Einleitung in die Göttlichen Bücher des Alten Bundes, II/1, Wien 1803, der sich zur Position des „Hierokles“ gar nicht erst äußert, fällt demgegenüber wieder zurück, indem er feststellen will, daß „unser Buch in oder vor den ersten Jahren Sauls verfaßt worden“ (167), wenn er auch anschließend zugibt, daß die Probleme, „in welcher Zeit aber, und besonders von wem das Buch geschrieben worden“ „Fragen“ seien, „die nicht beantwortet werden können, und mithin auch nicht aufgeworfen werden müssen“.

<sup>19</sup> (PAALZOW), Hierokles, 222.

<sup>20</sup> (PAALZOW), Hierokles, 223.

Nun so gebe man mir die widersinnigste Geschichte, und ich will alles verwetten, wo ich sie nach diesem theologischen Systeme, nicht gegen alle Anachronismen, und offenbare Widersprüche vertheidigen will. Was ungereimt ist, ist unterschoben. Das ist ein vortreffliches System alle Schriftsteller bey Ehren zu erhalten.

Der sich scheinbar ergebenden Konsequenz, daß der Verfasser des Josuabuches ein „Betrüger“ („FRERET“: „Falsarius“) wäre, hat die weitere Diskussion zu Recht den Prozeß einer Rezeption entgegengestellt, auf deren Konto dann auch eine irrtümliche Identifikation von Namen in überlieferten ‚Buchtiteln‘ mit dem Verfasser geht. So finden sich etwa bei NACHTIGAL („OTMAR“) folgende Hinweise<sup>21</sup>:

Hätte der Schriftsteller, oder hätten diejenigen Männer, welche die jetzt vorhandenen heiligen Bücher der Israeliten sammleten, ordneten und zum Theil verfertigten, irgendwo behauptet: diese Bücher sind ganz so, wie wir sie jetzt haben, nach Form und Inhalt, von Moses, Josua, Samuel u.s.w. geschrieben! und sie hätten dieselben doch selbst so viel Jahrhunderte nachher verfertigt; so würde der Name Betrüger vielleicht gerechtfertigt werden können....Aber wo wird denn dies je in den heiligen Büchern der Israeliten behauptet? -- Daß man es aus den Überschriften schloß, -- wessen Fehler war das? Und welche Inconsequenz! Alle gestehen, daß weder Ruth noch Ester, weder Hiob noch Könige, die Bücher schrieben, die wir unter diesen Aufschriften haben; und doch soll die Überschrift: ‚Moses, Josua u.s.w.‘ unwidersprechlich beweisen, daß dieses Männer alles das schrieben, was und wie es in den so bezeichneten Büchern steht.

Das Aufspüren von kritischen Ansätzen zur Verfasserschaft und Datierung des Josuabuches in der späten Aufklärung soll freilich nicht darüber hinwegsehen lassen, daß die eigentlichen Anstöße zur literarischen Disponierung der biblischen Schriften von R. SIMON (im Gefolge v.a. von SPINOZA) ausgegangen sind, eines Autors, dessen ‚Histoire critique du Vieux Testament‘ (1678) als „umfanglichstes kritisches Compendium der alttestamentlichen Wissenschaft der betreffenden Zeit“<sup>22</sup> durch Neuauflage<sup>23</sup> auch in den Gesichtskreis der Aufklärer gelangen konnte. Schon die Beobachtungen SIMONS<sup>24</sup> mußten zu dem Schluß führen, daß nicht der historische Josua, sondern jene „Ecrivains publics“ d.h. die öffentlichen Schreiber auch für dieses Buch verantwortlich sein müssen, Schriftsteller der Geschichte Israels also, die noch in der Zeit des Esra „die spezifische Funktion des Schreibens und des *Bewahrens*“<sup>25</sup> gehabt haben sollen.

Die Flexibilisierung der literargeschichtlichen Grundkonzeption ist die Basis, auf der sich noch heute die Auseinandersetzung nicht nur um das anstehende Buch bewegt. Wie die übrigen biblischen Schriften ist auch das Buch Josua Gegenstand sprach- und literaturwissenschaftlicher Betrachtung geworden und damit längst jenen Negativwertungen entzogen, mit denen es die späte Aufklärung zu diskriminieren versucht hat.

<sup>21</sup> (J.K. Chr. NACHTIGAL), Fragmente über die allmähliche Bildung der den israeliten heiligen Schriften, besonders der sogenannten historischen. Beyträge zu einer künftigen Einleitung in das A.T., in: H.Ph.C. HENKE (Hg.), Magazin für Religionsphilosophie, Exegese und Kirchengeschichte 2.2.16, Helmstädt (sol) 1794 (334-523), 498f., hier zitiert nach SEIDEL, Karl David Ilgen, 139.

<sup>22</sup> SEIDEL, Karl David Ilgen, 58.

<sup>23</sup> Veranlaßt durch J.S. SEMLER, vgl. dazu RUPRECHT, Überlieferungen, 309.

<sup>24</sup> Näheres dazu bei SEIDEL, Karl David Ilgen, 58-66.

<sup>25</sup> SEIDEL, Karl David Ilgen, 65.